



THÜRINGENFORST

Wir machen den Wald. Für Sie!

Medieninformation 61/2018

Leiden unsere Waldbäume unter der Sommerhitze?

„Jein“ sagen die Forstexperten. Denn viele Bäume haben pfiffige Strategien, um mit der Hitze zurechtzukommen. Und einige sind sogar genetisch an die Trockenheit angepasst

Erfurt (hs): Die seit April anhaltende Wärme und Trockenheit im Freistaat hat jetzt schon erhebliche Auswirkungen auf die Waldbäume. Und der eigentliche Sommermonat August steht noch bevor. Während Landwirte und Gärtner zumindest teilweise durch Beregnungsanlagen nachhelfen können, muss der Wald der sommerlichen Hitze selbst trotzen. Und Waldbäume haben tatsächlich individuelle Strategien, um gegen die Trockenheit zu bestehen.

Was passiert im Baum, wenn er unter Wassermangel leidet?

„Gerät der Baum unter Trockenheitsstress, fällt der Druck mit dem das Wasser in den Leitungsbahnen von den Wurzeln in die Kronen transportiert wird“, so Volker Gebhardt, ThüringenForst-Vorstand. Zu beobachten ist diese erste Reaktionsphase an hängenden Blättern oder schlaffen Nadeltrieben. Hält der Trockenheitsstress weiter an, schließen Bäume die winzigen Spaltöffnungen in ihren Blättern und Nadeln und dämmen somit den Wasserverlust ein. Zum Nachteil der lebenswichtigen Fotosyntheseleistung, die ebenfalls eingeschränkt wird. Hält die Trockenheit weiter an, wirft der Baum grüne Blätter (Eiche, Aspe) und Früchte ab – zuerst einzeln, dann astweise. Birken, Buchen und Linden können sogar, als verfrühter Herbstblattfall, ihre ganzen Kronenblätter abwerfen. Jetzt beginnt der Baum seine Wachstumsvorgänge neu zu ordnen: Mit dem Verlust der Kronenblätter und –nadeln investiert der Baum seine Energie in das verstärkte Wachstum seines Wurzelwerkes, um an tiefer gelegene Wasserschichten zu gelangen. Sind alle diese Reaktionsphasen bei fortschreitender Trockenheit durchlaufen, gerät der Baum tatsächlich in Überlebensstress. Reißt nämlich die Wassersäule in den Gefäßen endgültig, erleidet der Baum eine „Embolie“, indem Luft in seine Wasserleitbahnen gerät und diese verschließt. „Sinkt die Wasserleitfähigkeit im Baum dadurch unter 40 %, stirbt er unwiederbringlich“, so Gebhardt.

Trockenheitsrobuste Baumarten im Vorteil

Ob ein Baum unter Trockenheitsstress gerät, hängt allerdings noch von vielen weiteren Faktoren ab. Grundsätzlich bildet sich eine geschlossene Walddecke

03.08.2018

Bearbeiter/Durchwahl

Dr. Horst Sproßmann/-890

Zentrale

ThüringenForst
Anstalt öffentlichen Rechts
Hallesche Straße 16
99085 Erfurt
Tel.: +49 (0)361 3789 - 800
Fax: +49 (0)361 3789 - 809
zentrale@forst.thueringen.de
www.thueringenforst.de

Verwaltungsratsvorsitzende

Ministerin Birgit Keller

Vorstand

Dipl.-Forsting. Volker Gebhardt
Dipl.-Forstwirt Jörn Ripken

Eingetragen beim

Amtsgericht Jena
HRA 503042
St.-Nr.: 151/144/09607
USt.-ID: DE 811570658
Finanzamt Erfurt

Bankverbindung

ThüringenForst – Zentrale
Landesbank Hessen-Thüringen
IBAN DE92 8205 0000 1302 0100 93
SWIFT-BIC HELADEF2820

Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten, dem Zweck der Datenverarbeitung, zu Ihren Rechten sowie Kontaktdaten für weitere Fragen zum Datenschutz finden Sie im Internet unter www.thueringenforst.de/datenschutz. Alternativ kontaktieren Sie uns: über die Kontaktdaten unserer Zentrale oder per Mail an datenschutz@forst.thueringen.de.



THÜRINGENFORST

Wir machen den Wald. Für Sie!

in Mitteleuropa erst ab Jahresniederschlägen über 500 Millimeter. So hält etwa die südeuropäische Schwarzkiefer, das größte Vorkommen befindet sich südlich von Arnstadt, der Trockenheit sehr viel länger stand, als etwa die heimische Waldkiefer. Neben dem Standort des Einzelbaums und seiner Kronen- wie auch Wurzelkonkurrenzsituation im Bestand ist auch seine Genetik wichtig. Ursächlich ist die genetische Anpassung im Rahmen der Evolution. Forstleute bepflanzen deshalb sehr trockene Südhänge mit Schwarzkiefern, um dort Wald zu erhalten. Auch die amerikanische Douglasien, ähnlich die heimische Weißtanne – im Gegensatz zu Fichten, können relativ lange Trockenheit ertragen. Beim Waldumbau der ThüringenForst-AÖR wird dieses Wissen genutzt, um heute schon die richtigen Baumarten auf Standorte zu pflanzen, deren trockenheitsgeprägtes Klima sich erst 2050 bis 2070 einstellt.

Mit der Trockenheit kommt der Schädling

Als ob die Trockenschäden an Waldbäumen nicht schon genug der Probleme wären, mit der Trockenheit kommt auch noch der Schädling. Denn Trockenheit fördert die Vermehrung und Aggressivität von Schadinsekten, zuvorderst im fichtenreichen Freistaat den Borkenkäfer. Da ist es ein schwacher Trost für Förster und Waldbesitzer: Krankheiten, die durch Feuchte begünstigt werden, wie etwa die Kiefern-schütte oder Pilzkrankheiten, werden bei trocken-warmer Witterung eher unterbunden.

Wörter: 495, Zeilen: 047

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Horst Sproßmann
Leiter der Stabsstelle „Kommunikation, Medien“

Verbreitung der Medieninformation unter Angabe der Quelle erwünscht!

Organisationsportrait

Die am 1. Januar 2012 gegründete Landesforstanstalt ThüringenForst – Anstalt öffentlichen Rechts (AÖR) mit Sitz in Erfurt bewirtschaftet rund 200.000 Hektar Landeswald, nimmt hoheitliche Aufgaben im gesamten Waldgebiet des Freistaats wahr (550.000 Hektar) und bietet Dienstleistungen (Beförderung) für den Privat- und Körperschaftswald an. Mit 24 Forstämtern und 279 Forstrevieren ist ThüringenForst-AÖR flächendeckend in Thüringen aufgestellt. Mit knapp 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird ein Jahresbudget von circa 100 Millionen Euro bewegt. Das Cluster Forst & Holz im Freistaat Thüringen sichert über 40.000 Arbeitsplätze, vorwiegend im strukturschwachen ländlichen Raum, und generiert einen Branchenumsatz von über zwei Milliarden Euro – die damit viertgrößte Wirtschaftsbranche Thüringens. Weitere Informationen finden Sie unter www.thueringenforst.de.